

Predigt zu Ostern 2022 – Mk 16,1-8 – Silke Kuhlmann

Christus ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden! Halleluja

Hey, guten Morgen. Noch mal, nach dem ganzen Vorlauf: Glocken und Posaunen und Orgel und Kerzen und Lesungen und Lieder und Gebete – das alles dient der Einstimmung in dieses wahrhaftig wunderbare Gefühl, der Erfahrung, der Botschaft: Christus ist auferstanden! Und ihr seid Christi Kinder der Auferstehung. Der Tod ist besiegt. Die Botschaft des Osterfestes lautet: Die Angst und der Tod, diese fiesen, starken Mächte, diese Kräfte, die uns immer und immer wieder versuchen kleinzumachen, die sind besiegt! Sie haben alles versucht, und sie tun das auch immer wieder. Sie versuchen uns klein zu halten. Sagen, dass wir zu klein sind, zu unvorbereitet und zu schwach. Drücken uns nieder. Sie haben die Hoffnungslosigkeit und die Dunkelheit im Gepäck, die Trostlosigkeit und die Verzweiflung. Den Schmerz und die Fassungslosigkeit. Und manchmal auch dieses abgrundtief Böse, das uns nur noch entsetzt dastehen lässt. Aber heute hören, erleben wir: sie haben nicht das letzte Wort. Niemals. Heute reden, erzählen, singen wir von der Auferstehung. Bis uns alle diese frohe Botschaft ansteckt. Wir uns aufrichten, einatmen, groß machen und uns ausstrecken zu Gottes Licht. Voller Licht.

Die Dunkelheit und die Angst wollen uns weismachen, dass sie mächtiger sind als Gott. Als wir. Doch dagegen stemme ich mich. Trotzigt. Mutig. Mit dem Licht. Einer Kerze. Mit meiner Erfahrung, mit meinem Glauben, mit der biblischen frohen Botschaft der Auferstehung. Mit aller aufbrechender Kraft der Natur. Nichts ist nur so, wie es scheint, nichts ist nur tot. Das Leben ist viel, viel stärker, als es der Tod jemals sein könnte. Und vor allem die Macht der Liebe, die Macht Gottes, seine Liebe zu uns, seinen Menschen, Ebenbildern, Geschöpfen, zu seiner Schöpfung ist viel stärker.

Gott hat am Anfang aus Tohuwabohu, aus „wüst und leer“ alles geschaffen, die sichtbare und die unsichtbare Welt – warum sollte er nicht immer wieder neu da schöpferisch tätig werden, wo unser Verstand an Grenzen kommt?! Ich glaube an die Auferstehung und lache dem Tod ins Gesicht.

Christus ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden. Und ich atme ein und will das spüren und fassen und jubeln und hinaus in die Welt schreien. „Ich lebe und ihr sollt auch leben!“, sagt Christus. Es ist so viel mehr möglich, wenn wir mit Gott in unserem Leben rechnen! Wenn wir an die Auferstehung glauben. Und aus der Auferstehung leben.

Ich weiß, dass das nicht immer geht. Ich weiß, dass das nicht leicht ist. Dass das Kraft und Mut kostet, und manchmal auch Schmerz und Tränen. Aber ich weiß auch, das gehört dazu. Und: der Schmerz ist nicht das Ende.

Hanna bittet und fleht. Sie will ein Kind. Sie will ihren Körper fühlen, erleben, sich ganz und vollkommen fühlen. Sinnvoll und von Gott gesehen. Als Frau. Sie weiß, wie es sich ganz unten anfühlt, verachtet. Und Gott hört sie. Und sie erlebt, wie es ist, von Gott gesehen zu werden, die heilige Energie in ihrem ganzen Körper, in jeder Faser zu spüren. Die Kraft, die sie verändert und in ihr und durch sie neues Leben schafft. Schon damals hat Gott Wunder vollbracht. Und aus dieser Erfahrung heraus beginnt sie zu singen.

Die Frauen unter dem Kreuz haben Angst. Ihre Hoffnung, ihr Vertrauen in Gott hat Risse bekommen. Und beim Anblick des leeren Grabes bekommen sie wieder Angst. Angst, ihren Augen, ihrem Gefühl zu trauen, Angst, schon wieder enttäuscht zu werden. Sie wollten zumindest noch die alten Rituale vollziehen, den Leichnam Jesu waschen, einölen, einkleiden, es *begreifen*, mit den Händen, damit der Verstand versteht, was passiert ist. Und nun ist der Tote nicht mehr da. Keine geklaute Leiche, sondern Auferstehung. Furchteinflößend. Unfassbar. Unbeschreiblich. Erst einmal. Denn das Evangelium endet ja erst einmal damit, dass die Frauen vor Angst gar nichts sagen. Worte zu finden für das, was in einem vorgeht, vorgegangen ist, wenn eine so große Veränderung all dessen geschieht was man bisher kannte, braucht Zeit. Aus dem Dunkel, dem Verborgenen, in dem es sich bildet. Wächst. Bis es ans Licht bricht.

Sie werden von dem, Engel an die Anfänge erinnert. An Anknüpfungspunkte. Aus dem Leben „vorher“. Die Frauen werden nach Galiläa geschickt, dahin, wo sie mit Jesus gelebt, gegessen, gelacht, gefeiert, gestritten haben. Und sie erinnern sich. Und wer wie sie noch einmal das Markusevangelium von vorne liest, der liest, dass die Auferstehung von den Toten nicht erst nach der Kreuzigung und dem Tod Jesu geschah, sondern schon vorher, bei den vielen Kranken, die geheilt wurden, bei den Menschen, die Schmerz, Krankheit und Tod überwinden haben. Das ist im Griechischen das gleiche Wort: aufstehen, geheilt werden, auferstehen.

Das ganze Markusevangelium atmet die Erfahrung der Auferstehung mitten im Alltagsleben. Das geschieht erst im Dunkel, und dann bricht es auf. Und wenn es uns schwerfällt, Beispiele in unserem Leben zu finden, dann helfen Vergleiche aus der Natur:

Ich sehe die Raupe, deren Moleküle in der Verborgenheit der Puppe zum Schmetterling werden, ich sehe die Blätter, die sich im Schutz der Knospen entwickelt haben, bevor sie aufbrechen. Und auch die Schlange hat ihre neue Haut schon unter ihrer alten gebildet. Doch ob Tulpe, Schlange oder Schmetterling: der Moment der Entfaltung ist höchst verletzlich. Und so ist das auch mit uns: es gibt einen Weg durch die Trauer.

Einen Weg hin zu Veränderung, beruflich, innerlich, privat und persönlich. An allen Stellen unseres Lebens. Da, wo es weh tut, verändert sich etwas.

Keine von uns möchte verletzt werden, Schmerzen erleiden. Und doch teilen viele Menschen diese Erfahrung. Aber verletzlich zu bleiben und dem Schmerz nicht auszuweichen ist ein durch und durch christliches Denken vom Menschen. Und es ist mutig, davon zu reden ins unserer Kultur, in der Härte und Unverwundbarkeit das Maß aller Dinge zu sein scheint. Der Schmerz führt uns in die Solidarität. Miteinander. Und befähigt und, Auferstehungserfahrungen zu erleben und weiterzuerzählen.

Wenn wir unser altes Kleid abstreifen, aus unserer Angst in die Morgenluft treten, dann machen wir uns verletzlich, zeigen unsere zarte Seite. Doch erst dadurch, dass wir verletzlich und verwundbar sind, werden wir zu liebenswerten und vertrauensfähigen Menschen. Zu Menschen, die fähig sind zu Respekt, Verantwortung und Sensibilität. Die Verwundbarkeit gehört zum Leben dazu. Auch Jesu Sterben am Kreuz ist kein Scheitern, sondern Ausdruck seiner Menschlichkeit. Sein Leiden wird nicht weniger schmerzlich. Auch das ist wichtig, weil ja bis heute Menschen leiden und sterben. Das leere Grab nimmt Leiden und Tod ernst. Doch es ist eine Station, durch die es hindurch geht. Durch die Tiefe in die Höhe und Weite. Das Alte bekommt Risse. Aber durch die Risse bricht das Licht der Auferstehung. Und wenn wir uns aufrichten und entfalten, wenn wir vom Licht berührt werden, werden wir stark. Und wir werden uns wundern, wie eng das alte Kleid war. Wir wachsen, wenn wir uns nicht verschließen.

Warum wissen wir von der Auferstehung? Weil die Frauen es *doch* erzählt haben. Weil sie nicht schweigen konnten, als die Kraft sie bis in die letzte Faser ihres Körpers durchströmte. Als sie begriffen hatten, was für eine Kraft darin liegt. Und deshalb haben sie erzählt. Weil sie anderen Menschen Mut machen wollten, ihrer Sehnsucht zu folgen, an der Hoffnung festzuhalten und neugierig zu bleiben. Gottvertrauen zu entwickeln und durchzuhalten. Sie haben nicht mehr geschwiegen. Sie haben erzählt. Von ihrer Angst und dem Schmerz aber auch von dem Wunder. Zu Ostern feiern wir, dass Menschen Auferstehung erleben. Nicht nur zwischen heiligen Buchdeckeln, sondern bis heute real und echt. Dass die Kraft, die Jesus hatte, immer noch wirken kann. Dass diese Kraft aufrichtet, neu werden lässt, mich bewegt und einen Neuanfang möglich macht. Damit ich aufatme und lache und mutig werde. Weil Christus auferstanden ist und auch uns das Leben blüht. Halleluja. Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Bruder und Heiland. Amen